

## Hinweise zum Erstellen eines Essays als Studien- oder Prüfungsleistung

### Einige kurze Bemerkungen zum Verfahren

Bevor Sie mit der Arbeit an einem Essay als Studien- oder Prüfungsleistung im Lehrbereich Bildungssoziologie beginnen, lesen Sie bitte zuerst gründlich die folgenden Hinweise. Es wird Ihnen direkt zu Beginn die Formulierung der Fragestellung oder die Literaturrecherche erleichtern.

In den meisten Fällen können Sie die Fragestellung Ihres Essays selbst wählen und relevante Literatur dazu selbstständig recherchieren. Sobald Sie sich für eine Fragestellung entschieden und erste Literatur gefunden haben, senden Sie bitte beides an Ihre/n Dozentin/en, um sich mit dieser/m abzustimmen.

Wird der Essay als Prüfungsleistung geschrieben, so sind die zeitlichen und formalen Vorgaben der Prüfungssequenz im BA Sozialwissenschaften einzuhalten. Dies gilt auch für Studierende, die ihre Prüfungsleistung im Modul „Bildungssysteme und Sozialisationsprozesse“ des Fächerübergreifenden BA, des BA Sonderpädagogik oder im Lehramt ablegen.

### Inhaltliche Anforderungen an einen Essay

Der Essay (franz. *essai* = Versuch, Kostprobe) ist generell keine fest umrissene Textsorte. Er bietet einen großen Spielraum für eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten, d.h. kein gelungener Essay gleicht einem anderen. Zentral ist jedoch, dass Sie sich in einem Essay kritisch mit einer Thematik auseinandersetzen und sozialwissenschaftlich begründet Ihre eigene Meinung darlegen.

Ebenso wie beim Verfassen einer Hausarbeit muss der Essay eine präzise und begründete Fragestellung aufweisen. Es sind beliebig viele sinnvolle Fragestellungen denkbar, Ihrer soziologischen Phantasie sind im Prinzip keine Grenzen gesetzt. Generell ist jedoch notwendig, dass sich der Essay thematisch auf das Seminar bezieht, in dem er geschrieben wird.

Ein Essay ist nicht rein reproduktiv, d.h. er besteht nicht nur aus der Wiedergabe des Inhalts von anderen Texten. Vielmehr enthält er eine eigene Gedankenleistung, die sehr verschiedene Formen annehmen kann, etwa die Anwendung eines soziologischen Begriffes oder Gedankens auf einen selbst gewählten Gegenstand, den Vergleich zweier Texte bzw. Autor/innen oder die Kritik dieser. Von der Hausarbeit unterscheidet sich der Essay darin, dass er meistens kürzer ist (z.B. 5-8 Seiten) und in größerem Umfang eigene Ideen und Bewertungen enthält. Anders als in einer Hausarbeit kommt es bei der Bearbeitung der Fragestellung weniger auf Vollständigkeit und Detailwissen an, als vielmehr darauf, einen (eigenen) Gedanken vor den Augen des/r Leser/in zu entwickeln.

Während Essays in Zeitungen oder Magazinen in der Regel von den üblichen wissenschaftlichen Standards abweichen, sind Sie dazu aufgefordert, ebenso wie in einer Hausarbeit nach den unten aufgeführten Regeln zu zitieren.

## Anregungen zur inhaltlichen Gestaltung eines Essays

- **Einleitung:**

Ausgangs- und Mittelpunkt eines jeden Essays ist die eigene Fragestellung. Eine interessante Fragestellung kann sich direkt aus dem Seminarkontext ergeben, aber z.B. auch aus einer in den Medien dargestellten aktuellen (politischen) Diskussion. Als Einstieg in einen Essay ist ein guter „Aufhänger“ von Vorteil, der auch dessen sozialwissenschaftliche Relevanz begründet.

*Folgende Aspekte sollten in der Einleitung berücksichtigt werden:*

Welche Frage soll mit dem Essay beantwortet werden? Warum ist diese Frage sozialwissenschaftlich relevant? Was ist die leitende These des Essays? Anhand welcher Texte soll diese These entwickelt werden? Wie ist der Essay aufgebaut?

- **Zusammenfassung der Hauptaussagen oder -modelle:**

Das Hauptgewicht des Essays liegt zwar auf der Argumentation, das bedeutet aber nicht, dass ein Essay „gehaltlos“ und ohne Kontext konzipiert und geschrieben werden kann. D.h. die wesentlichen Aspekte und Fakten des Themas müssen erfasst werden. Außerdem muss trotz (bzw. gerade wegen) der „engen“ Fragestellung deutlich werden, in welchen größeren Zusammenhang das Thema eingebunden ist. damit ein Essay gelingen kann, muss man sich bereits vor dem Schreiben über Frage und Argumentationslinie im Klaren sein.

*Die Berücksichtigung folgender Aspekte kann dabei hilfreich sein:*

Was ist zum Thema des Essays bereits bekannt? Was sind die Hauptthesen und -aussagen der behandelten Texte? Wie verlaufen die Argumentationslinien? Wie lassen sich die Texte in das Thema des Seminars einordnen?

Wenn Texte verglichen werden: In welchem Bezug stehen die Texte zueinander? Beleuchten sie die Thematik aus ähnlichen oder aus unterschiedlichen Blickwinkeln? Was sind interessante oder eine neue Erkenntnisse des einen im Vergleich zum anderen Text? Was ist das besondere; wodurch unterscheidet sich ein Autor von anderen...?

- **Bewertung und Kritik:**

Ziel des Essays ist die Darstellung der Entwicklung eines eigenen Standpunktes; dies kann nur in der kritischen Auseinandersetzung mit (einigen) verschiedenen Positionen, also in der Diskussion, entstehen und ausgeführt werden. Diese Aufgabe erfordert ein gründliches Abwägen der Argumente und die bewusste Entscheidung für eine Argumentationslinie. Gleichzeitig wird damit aber auch deutlich, dass es in einem Essay nicht darum geht, „alles“ zu einem Thema darzustellen.

*Die Berücksichtigung folgender Aspekte kann dabei hilfreich sein:*

Innere Kritik (bezieht sich auf die innere Logik des Textes): Haben die Autoren/die Autorinnen sich kompetent mit der Fragestellung auseinander gesetzt? Sind die Argumentationslinien frei von inneren Widersprüchen und überzeugend, d.h. gut begründet? Ist das Forschungsdesign überzeugend? Sind die empirischen Belege überzeugend?

Äußere Kritik (z.B. anhand weiterführender Literatur): Falls andere Literatur zum Thema bekannt ist, unterstreicht sie die vorgebrachten Argumente oder stellt sie andere Thesen auf? Werden empirische Befunde gebracht, die die Thesen der diskutierten Texte unterstützen oder widerlegen? Welche Gegenargumente könnte man haben?

- **Abschließendes Urteil und Ausblick:**

Der Schlussteil sollte die zentrale Argumentation kurz zusammenfassen und ein Fazit ziehen sowie Folgen für die Forschung skizzieren, jedoch auf keinen Fall neue inhaltliche Argumente „nachreichen“.

*Die Berücksichtigung folgender Aspekte kann dabei hilfreich sein:*

Was sind die generellen Leistungen der Texte und welche Mankos weisen sie auf? Welche Fragen lassen die Texte unbeantwortet? Welche neuen Perspektiven oder Fragestellungen eröffnen sich vielleicht durch die Lektüre? An welche anderen Diskussionen knüpfen diese an?

## Anforderungen an die formale Gestaltung eines Essays

- **Aufbau:**

- Die Arbeit beginnt mit einem **Deckblatt**. Sie endet mit dem **Literaturverzeichnis** sowie der **Selbstständigkeitserklärung/Plagiatsprüfung**. Bitte nutzen Sie dazu die Vorlage des Instituts für Soziologie unter <http://www.ish.uni-hannover.de/2775.html>.
- Auf ein Inhaltsverzeichnis wird beim Essay üblicherweise verzichtet.
- Wie bei den Anregungen zur inhaltlichen Gestaltung dargelegt, gliedert sich der Essay in **Einleitung**, **Hauptteil** und **Schluss** bzw. **Fazit**. Die Einleitung und das Schlusswort sollten i.d.R. nicht mehr als 20% der Arbeit ausmachen. Die Zusammenfassung der Hauptaussagen oder –modelle sowie die Bewertung und Kritik sollten sich in ihrem Umfang in etwa entsprechen, da sie gleichgewichtet in die Bewertung des Essays einfließen.
- Bei Essays ist es nicht üblich (allerdings auch nicht verboten), Unterüberschriften zu wählen.
- Untergliedern Sie Ihren Essay *sinnvoll* in **Absätze**. Sobald ein neuer Sinnabschnitt beginnt, setzen Sie einen Absatz von 12pt. Als Daumenregel sollte gelten, dass kein einzelner Satz ein eigener Absatz sein kann und dass es in der Regel auch nicht nur einen Absatz je Seite geben kann. Achten Sie auf die Übergänge zwischen den einzelnen Absätzen.
- Da es beim Essay um die Entwicklung eines eigenen Gedanken geht, sollte auf Anmerkungen und Fußnoten weitestgehend verzichtet werden.

- **Formatierung:**

Der Essay umfasst 7 maschinengeschriebene Seiten, in Times New Roman 12pt oder Arial 11pt, einem Zeilenabstand von 1,5 und 2,5cm Rand links und rechts.

- **Zitationsregeln:**

- Die wörtliche Übernahme einer Textpassage wird in Anführungszeichen „xxx“ gesetzt, bei längeren wörtlichen Zitaten werden diese vom eigentlichen Text durch kleinere Schrift und eingerückten Absatz abgehoben. Die Quellenangabe im Text erfolgt direkt im Anschluss an das Zitat. Bei wörtlichen Zitaten wird in der Quellenangabe die Seite angegeben, auf der sich der Originaltext befindet (Bourdieu 1979: 23). Die Paraphrasierung des Gedanken von anderen Autor/innen wird in der Quellenangabe ebenfalls mit Angabe der Seitenzahl gekennzeichnet (Bourdieu 1979: 23). Die eigene Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse / Befunde von anderen Autor/innen erfolgt ohne Seitenangabe in der Quellenangabe (Bourdieu 1979).
- Da es beim Essay um die Entwicklung eines eigenen Gedanken geht, sollten auch „fremde“ Gedanken besser nicht wörtlich zitiert, sondern in eigenen Worten wiedergegeben werden.
- Setzt sich ein Zitat im Original über das Seitenende hinaus fort, wird das durch ein „f.“ für „folgende“ kenntlich gemacht.
- Bei mehrfacher Zitierung der gleichen Quelle Literaturhinweis in der genannten Form wiederholen und keine Abkürzungen wie „a.a.O.“, „ibid.“ oder „ebda.“ benutzen.
- Bei zwei Autor/innen beide Namen angeben und durch ein „&“-Zeichen verbinden (Berger & Luckmann 1966: 17), bei drei oder mehr Autor/innen den ersten nennen und mit „et al.“ ergänzen, z.B. (Neckel et al. 2006: 44ff.). Wenn zwei Autor/innen den gleichen Namen haben, Initialen der Vornamen zur Unterscheidung benutzen. Bei einem institutionellem Autoren den Namen der Institution so weit ausschreiben, dass eine Identifizierung möglich ist (vgl. Bundesminister für Forschung und Technologie 1975: 78ff.). Bei mehr als einem Titel pro Autor und Erscheinungsjahr die Buchstaben a, b, c, usw. der Jahreszahl anfügen (Luhmann 1975a: 12; 1975b: 33). Mehrere aufeinanderfolgende Literaturhinweise mit Semikolon trennen und in eine gemeinsame Klammer einschließen: (Schimank 2005; Voswinkel 2002; Wagner 2008).
- Haben Sie Zitate aus Quellen übernommen, wo diese bereits als Zitate auftauchen, so muss auch das kenntlich sein (Weber 1922: 22, zitiert nach Schluchter 1980: 345).

- Die ausführliche Quellenangabe im Literaturverzeichnis erfolgt in alphabetischer Ordnung (Nachnamen) am Ende der Arbeit in folgender Form:
  - Artikel aus Zeitschriften:  
Name, Vorname (Jahr): Titel. In: *Name der Zeitschrift*, Ausgabe, Seitenangaben.
  - Artikel aus Büchern:  
Name, Vorname (Jahr): Titel. In: Name, Vorname (Hg.), *Titel des Buches*.  
Erscheinungsort: Verlag, Seitenangaben.
  - Monografie:  
Name, Vorname (Jahr): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag.
  - Graue Literatur (unveröffentlichte Arbeiten, z.B. Masterarbeit):  
Name, Vorname (Jahr): Titel. Institution (z.B. Leibniz Universität Hannover).  
Erscheinungsort.
  - Internetquelle: Name, Vorname (ggf. Jahr): Titel. URL. Letzter Zugriff: Datum.
- **Sprache:**  
Vermeiden Sie überflüssige Partikel und Nebensätze sowie lange und verschachtelte Satzkonstruktionen.
- Orientieren Sie sich an Aufsätzen im Seminar oder aus den einschlägigen Magazinen, bspw. Zeitschrift für Soziologie (online verfügbar). Nehmen Sie sich beispielsweise einen Artikel und lesen Sie ihn nur unter den Gesichtspunkten der formalen Gestaltung und des Aufbaus der Argumentation.

(Diese Handreichungen basieren auf Texten von Gabriele Wagner, Petra Hiller, Stefan Kühl und Veronika Tacke sowie dem Leitfaden für Essays des Instituts für Evangelische Theologie / Religionspädagogik der Universität Kassel ([http://www.uni-kassel.de/fb02/fileadmin/groups/w\\_080600/Essay\\_Leitfaden\\_Studierende.pdf](http://www.uni-kassel.de/fb02/fileadmin/groups/w_080600/Essay_Leitfaden_Studierende.pdf)). Wir danken den Kolleginnen und dem Kollegen herzlich für die Überlassung.)